

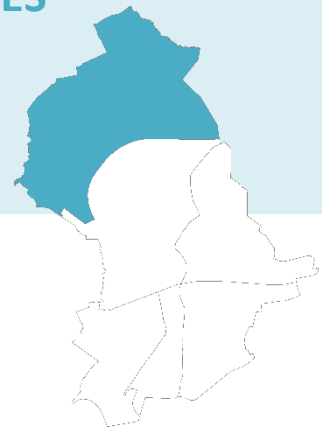
Expert*innendialoge



im Sozialraum

KURZDOKUMENTATION DES EXPERT*INNENDIALOGES

AM 12.05.2022 IM SOZIALRAUM STERKRADE-NORD



IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Oberhausen
Der Oberbürgermeister
Fachbereich 3-2-10
Finanzen/Controlling/Planung

Bearbeitung und Redaktion

Fachbereich 3-2-10
Finanzen/Controlling/Planung

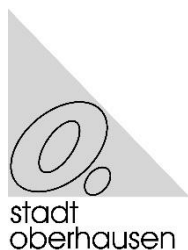
Rebecca Osono
Sozialraumkonferenzen
rebecca.osono@oberhausen.de

Jasmin Mannarino
Sozialraumkonferenzen
jasmin.mannarino@oberhausen.de

Carolin Trappmann
Sozialplanung
carolin.trappmann@oberhausen.de

Danke an das Organisationsteam der Expert*innendialoge sowie alle Teilnehmer*innen und Unterstützer*innen.

Stand Mai 2022



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG.....	1
2. THEMENFELDER UND THEMENTISCHE	4
2.1.THEMENTISCH 1: NACHBARSCHAFT UND INTERKULTURELLES ZUSAMMENLEBEN.....	6
2.2.THEMENTISCH 2: LEBENSRAUM, UMWELT UND STADTENTWICKLUNG	8
2.3.THEMENTISCH 3: KINDER, JUGEND UND FAMILIE	12
2.4.THEMENTISCH 4: LEBEN IM ALTER.....	16
2.5.THEMENTISCH 5: ARBEIT UND EINKOMMEN	19
2.6.THEMENTISCH 6: BILDUNG UND SOZIALE TEILHABE	22
2.7.THEMENTISCH 7: GESUNDHEIT UND BEWEGUNG	26
3. ZUSAMMENFASSUNG	28
4. AUSBLICK	29
5. ANWESENDE TRÄGER UND INSTITUTIONEN	29

1. EINLEITUNG

In zahlreichen großen Städten in Deutschland und besonders im Ruhrgebiet wohnen viele Menschen, die sich in Lebenslagen mit besonderen Unterstützungsbedarfen und erhöhtem Risiko für Armut und soziale Ausgrenzung befinden; so auch in Oberhausen. Analysen wie der erste Oberhausener Sozialbericht 2017 zeigen, dass sich die Betroffenen nicht nur ungleich auf Städte und Regionen verteilen, sondern auch innerhalb der Stadtgebiete.

Die Oberhausener Sozialberichterstattung orientiert sich am sog. Sozialraum, welcher das nahe Umfeld, in dem Menschen leben und gestalten, bezeichnet. Wie unterstützend oder gar benachteiligend ein Sozialraum sein kann, hängt wesentlich von seiner Infrastruktur ab. Von dieser können bspw. die Gesundheits- oder etwaige Bildungschancen abhängen sowie die Möglichkeit, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften.

Förderlich, z.B. für die Gesundheit, Bildung und Erwerbsarbeit, sind Sozialräume mit gut ausgestatteten, modernen Bildungseinrichtungen, ausreichenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten, wohnortnahen Bewegungsmöglichkeiten, klimatisch vorteilhaften Grün- und Erholungsflächen sowie wenig Lärm oder Feinstaubproduzierendem Verkehr. Solche Stadtteile bieten eine hohe Lebensqualität, sind jedoch meist durch höhere Mieten geprägt und werden entsprechend häufiger von Einwohner*innen mit höherem Einkommen besiedelt. Menschen mit einem ausreichenden Einkommen sind wiederum deutlich seltener von sozialen Problemlagen bedroht. Als Folge daraus bündeln sich Menschen mit vielfältigen Unterstützungsbedarf häufiger in Stadtgebieten mit erhöhtem Sanierungsbedarf und nicht ausreichend angepasster Infrastruktur.

Da Einwohner*innen mit geringem Einkommen weniger mobil sind, ist für sie die lokale Angebotsstruktur in ihrem direkten Wohnumfeld von höchster Relevanz.

Zur Förderung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Oberhausener Stadtgebieten wurde eine Sozialplanung eingerichtet, welche einen strategischen Planungsprozess entwickelt und erprobt (siehe: Kapitel III) Aus der Sozialplanung sind seither zwei Sozialberichte (2017 und 2020) hervorgegangen, die die unterschiedlichen Lebenslagen der von Armut betroffenen Oberhausener*innen darstellen.

Die Ergebnisse liefern eine wichtige Planungsgrundlage zur Armutsbekämpfung und müssen um geeignete Strategien ergänzt werden, die die Lebenslagen der betroffenen Einwohner*innen nachhaltig verbessern können. Dabei sind zum einen bestehende Strategien zu implementieren und zum anderen neue zu entwickeln.

Im Rahmen des Landesförderprogrammes „Zusammen im Quartier - Kinder stärken, Zukunft sichern“ hat sich die Stadt Oberhausen hierzu mit der Unterstützung des Ministeriums für Arbeit und Gesundheit und Soziales (MAGS) auf den Weg „Von Daten zu Taten“ gemacht und das Projekt „Expert*innendialoge im Sozialraum“ entwickelt.

In Sozialraumkonferenzen, den sog. Expert*innendialogen sollen Funktionsträger*innen der Stadtverwaltung, der örtlichen Institutionen und der Politik gemeinsam elementare Schrauben zur Verbesserung der Lebenslagen für Einwohner*innen mit erhöhtem Risiko für Armut und soziale Ausgrenzung erörtern. Weitere Ziele sind die Verbesserung von Teilhabechancen und der Abbau struktureller Benachteiligungen. Ein offener Dialog mit den Akteur*innen zum gegenseitigen Austausch über Maßnahmen und Angebote wird dabei ebenso

forciert, wie die Schaffung von Transparenz. Darüber hinaus stärken die regelmäßigen Zusammentreffen, zu denen alle Funktionsträger*innen eingeladen sind, die Netzwerkarbeit.

Die Trägerlandschaft unterstützender Maßnahmen und Institutionen ist vielfältig und wird von zahlreichen engagierten Menschen getragen. Die Expert*innendialoge sollen dieses, bereits vorhandene Potential besser sichtbar machen und allen Akteur*innen die Möglichkeit geben, sich regelmäßig auszutauschen und unmittelbar sowie praktisch zu vernetzen.

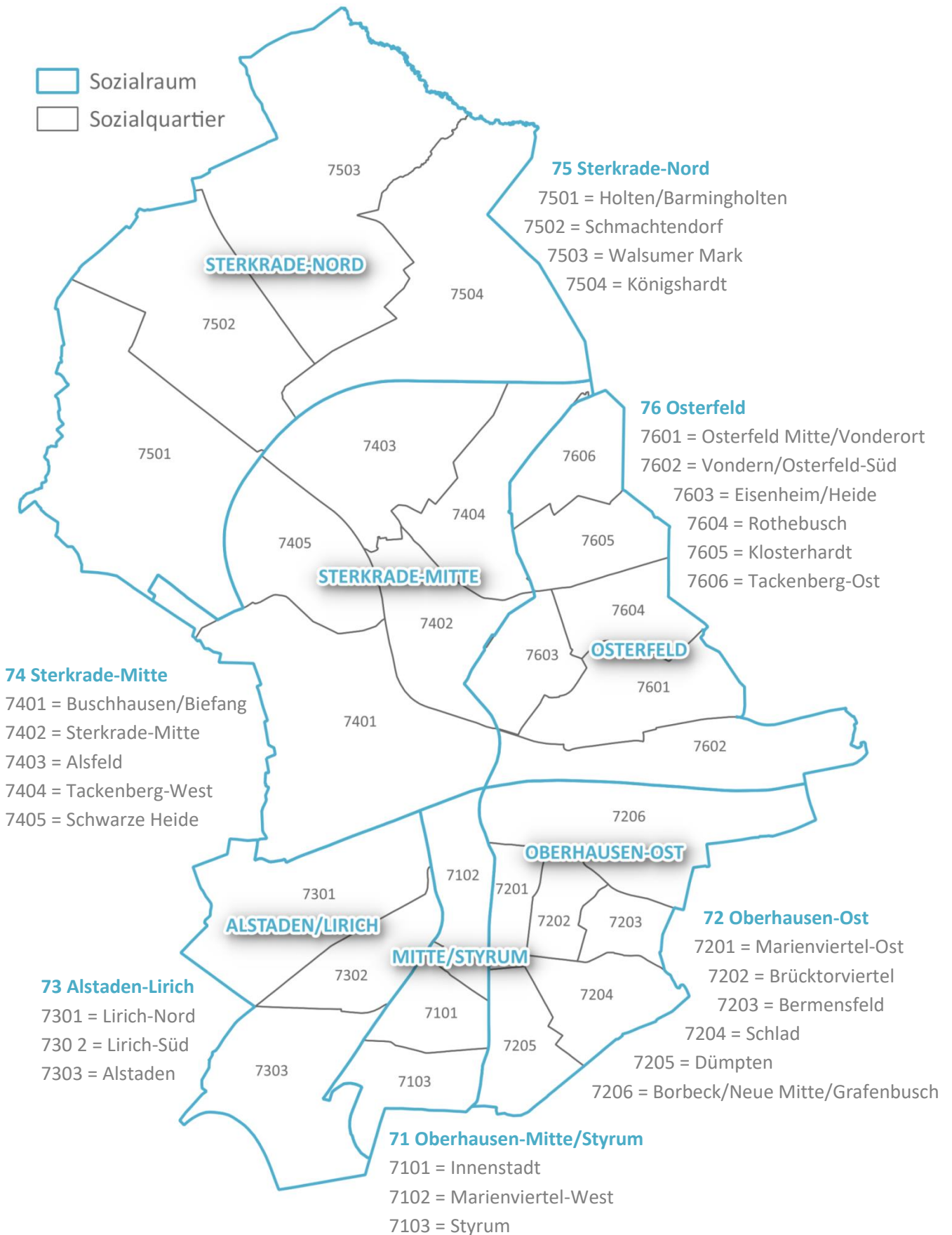
Gemeinsam mit den Akteur*innen der jeweiligen Sozialräume werden in einem jährlich stattfindenden Expert*innendialog, auf Basis aktueller interdisziplinärer Sozialraumanalysen Handlungsbedarfe erörtert, sowie erste Handlungsansätze entwickelt. Diese werden an-

schließend in Rückkopplung mit verwaltungsinernen Gremien zu abgestimmten Handlungsempfehlungen weiterverarbeitet, an denen sich die Stadtverwaltung aber auch Träger und Politik bei der Umsetzung ihrer Maßnahmen orientieren können.

Oberhausen teilt sich in sechs Sozialräume; Mitte/Styrum, Altstadt/Lirich, Oberhausen-Ost, Osterfeld, Sterkrade-Mitte und Sterkrade-Nord. Mithilfe des Sozialindex wurde die Reihenfolge der Sozialraumkonferenzen festgelegt. Der größte Handlungsbedarf zeigt sich im Sozialraum Mitte/Styrum. Daher fand dort die erste Veranstaltung statt.

Die vorliegende Kurzdokumentation ist eine Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse an den Thementischen des sechsten Expert*innendialoges in Sterkrade-Nord.

Abbildung 1: Oberhausener Sozialräume und -quartiere



2. THEMENFELDER UND THEMENTISCHE

Beim Expert*innendialog in Sterkrade-Nord konnten die Akteur*innen an sieben moderierten Thementischen diskutieren. Jede Veranstaltungsrunde wurde auf 60 Minuten beschränkt. Insgesamt erfolgten zwei Runden, so dass die Teilnehmer*innen an zwei der sieben Tische mitwirken konnten.

Die Themen der Tische sind so gewählt, dass sie die Bandbreite der alltäglichen Herausforderungen der Akteur*innen in den Sozialräumen möglichst vielfältig abbilden. Dabei haben sich folgende Titel ergeben: Nachbarschaft und interkulturelles Zusammenleben; Lebensraum, Umwelt und Stadtentwicklung; Kinder, Jugend und Familie; Leben im Alter; Arbeit und Einkommen; Bildung und soziale Teilhabe sowie Gesundheit und Bewegung.

Als Diskussionsgrundlage wurden aus der Sozialraumanalyse potentielle Handlungsbedarfe abgeleitet. Zudem wurden Ziele dargestellt, die durch Bearbeitung der Handlungsbedarfe erreicht werden sollen. Daneben wurden bestehende Maßnahmen, die lokal oder auch gesamtstädtisch verortet sind und sich den beschriebenen Handlungsbedarfen und Zielen

widmen, aufgezeigt. An allen Stellen wurde den Teilnehmer*innen die Möglichkeit geboten, Ergänzungen vorzunehmen und die Bedarfe mit der eigenen Wahrnehmung abzugleichen.

Ausgehend von den zugrunde gelegten und ergänzten Handlungsbedarfen, Zielen und Maßnahmen wurden nun durch eine zu bearbeitende zentrale Frage (Was fehlt? Wo und für wen?) gemeinsam potentielle Versorgungslücken identifiziert.

Um eine gute Lesbarkeit der Diskussionsergebnisse zu erzielen, werden im Folgenden die an den Stellwänden festgehaltenen Diskussionen in Tabellenform skizziert. So sind die potentiellen Handlungsbedarfe aus der datengestützten Sozialraumanalyse, Sozialquartiere, Ziele, bestehenden Maßnahmen und fehlende Maßnahmen in der Tabelle aufgeführt. Die Auflistungen in dunkler Farbe, wurden in Abstimmung mit dem Organisationsteam durch die Sozialplanung vorgegeben. Die Ergänzungen der Teilnehmer*innen werden in **blau** dargestellt.

Abbildung 2: Ergebnis der Live-Themenabfrage

Welche Themen sind Ihrer Meinung nach für Sterkrade-Nord relevant?



2.1. THEMENTISCH 1: NACHBARSCHAFT UND INTERKULTURELLES ZUSAMMENLEBEN

NACHBARSCHAFT UND INTERKULTURELLES ZUSAMMENLEBEN				
HANDLUNGSBE-DARF	SOZIAL-QUARTIER	ZIELE	BESTEHENDE MAßNAHMEN	WAS FEHLT IM SOZIAL-RAUM?
<p><u>Instabile soziale Verhältnisse</u></p> <p>Differenziertere und anonymere Nachbarschaft in dicht besiedelten Stadtgebieten</p> <p>Erhöhte Fluktuation ist Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> - instabile soziale Verhältnisse - unzureichende lokale Integration - fehlende Identifikation mit eigenem Wohnort • potentiellen Bedarf nach informellen Unterstützungsangeboten im Sozialraum <p>Bausubstanz → Fluktuation</p> <p>Kleinräumige Betrachtung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe - Förderung nachbarschaftlicher Strukturen - Stärkung der Identifikation mit dem Sozialraum 	<ul style="list-style-type: none"> - Begegnungsorte - Bürgerschaftliches Engagement (Ehrenamt) - Aktives Stadtteilmanagement 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen und Vernetzung der Akteure → Schnittstellen schaffen - Koordinierungsstelle (Bündelung der Infos/Streuen) - Schlechter ÖPNV → Freizeitangebote nicht realisierbar - Keine Abbildung der Oberhausener Gesellschaft - Schule → Knotenpunkt, weil zwangsläufig Familien erreicht werden - Gute Vernetzung im Stadtteil sehr gut zwischen Einrichtungen und Institutionen
<p><u>Politische Teilhabe</u></p> <p>niedrige Wahlbeteiligung ist Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • potentiellen Bedarf zur Förderung der politischen Teilhabe 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der politischen Teilhabe (von Jugendlichen) - Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe (von Jugendlichen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Bürger*innenbeteiligung - Jugendparlament 	

<p><u>Erschwerte Integration durch Segregation</u></p> <p>Überdurchschnittlich hohe Anteile an Einwohner*innen mit Migrationshintergrund oder ausländischer Staatsbürgerschaft Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ethnische Segregation • potentiellen Bedarf nach Unterstützungsangeboten zur Förderung der sozialen Teilhabe und Integration der Einwohner*innen 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung nachbarschaftlicher Strukturen - Verbesserung sozialer Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund, Geflüchteten und Zugewanderten - Verbesserung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, Geflüchteten und Zugewanderten 	<ul style="list-style-type: none"> - (Interkulturelle) Stadtteil-feste (z. B. Siedlungsfest des Stadtteilprojektes der AWO) - Informationen und Anträge für Bürger*innen in Leichter Sprache - Kommunales Integrationsmanagement (KIM) - Parallele Kinderbetreuung zu Integrationskursen 	<ul style="list-style-type: none"> - Transparenz der Angebote für Familien mit Migrationshintergrund - Königshardt (Angebote für Mütter mit Migrationshintergrund, wie z.B. Sprachkurse) - Keine Kulturelle Vielfalt (evtl. Fehlende Toleranz) - „bunten“ Stadtteil sichtbar machen - Gegenseitige interkulturelle Öffnung - Interkulturelle Angebote (Feste) → Annäherung, Begegnung - Keine gute Durchmischung (z.B. Wohnraum nicht bezahlbar)
--	--	--	--	---

2.2. THEMENTISCH 2: LEBENSRAUM, UMWELT UND STADTENTWICKLUNG

LEBENSRAUM, UMWELT UND STADTENTWICKLUNG				
HANDLUNGSBEDARF	SOZIAL-QUARTIER	ZIELE	BESTEHENDE MAßNAHMEN	WAS FEHLT IM SOZIAL-RAUM?
<p><u>Zugang zu Grün- und Freiflächen und Spielflächen</u></p> <p>Grünflächen dienen der Erholung und wirken positiv auf die Gesundheit. Geringe Grünflächenanteile Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • potentiellen Bedarf nach alternativer Begrünung oder Verbesserung des Zugangs zu Grünflächen • Hoher Nutzungsdruck auf Grün- und Freiflächen → viele Besucher*innen sehr voll • Jugendliche nutzen Schulhöfe/KTE-Flächen als Treffpunkte (keine Alternative/Markt ist zugeparkt) 	<ul style="list-style-type: none"> - Zentrum von Schmachtdorf (Innenstadtklima) 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität - Verbesserung der Gesundheitschancen - Verbesserung des Klimas - Verbesserung der Nutzbarkeit bestehender Grünflächen 	<ul style="list-style-type: none"> - Erhöhung des Grünflächenanteils und Aufwertung bestehender Grünflächen - Umbau Sportplatz Holten 	<ul style="list-style-type: none"> - Informelle Freiräume (kein Programm) - Angebote für verschiedene Generationen auf Spielplätzen - Parkflächen unterirdischen verlegen (Parkhaus) - Besucher*innenlenkung zur Reduzierung des Nutzungsdrucks - Durch ÖPNV Sterkrauder Wald besser zugänglich für Nutzer mit weiterer Anfahrt) - Versiegelte Vorgärten reduzieren → Bildungseinrichtungen nutzen → Aufklären über Möglichkeiten Klimafreundlich zu leben → → ergänzend zu Jugendeinrichtungen → Aufenthaltsorte und Treffpunkte für Jugendliche (z.B. Sporthallen im Winter)
<p><u>Reduzierung von Hitzebelastung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Versiegelte Flächen wirken klimatisch negativ, wenn sie bspw. im Sommer Hitze speichern. Hitzebelastung 	<ul style="list-style-type: none"> - Zentrum von Schmachtdorf (Innenstadtklima) 	<ul style="list-style-type: none"> - Reduzierung und Vermeidung von Hitzeinseln - Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität 	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung des Kommunalen Klimaanpassungskonzeptes (KLAK) - Erhöhung des Grünflächenanteils 	<ul style="list-style-type: none"> - Umbau (Marktplatz Schmachtdorf) „mehr grüne“/ „weniger Hitze“ - Rahmenplan Schmachtdorf - Information/Beratung zur Solar-/Dachbegrünungspotentialen

Themenfelder und Thementische

<p>ist gesundheitsgefährdend, besonders für Kinder, Ältere und Kranke.</p> <p>Hohe Anteile versiegelter Flächen Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • potentiellen Bedarf zur Reduzierung der Hitzebelastung 		<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Gesundheitschancen 	<p>teils und Aufwertung bestehender Grünflächen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verschattung Dach- und Fassadenbegrünung - Straßenbegrünung - Umbau Duderstr. - Umbau Bahnhof Holten - Umbau Autobahn - Innovation/City Schmachtendorf - Betuwe-Linie 	<ul style="list-style-type: none"> - Flachdächer begrünen - Ladeinfrastruktur
<p><u>Abbau von Angsträumen</u></p> <p>Angsträume finden sich häufig in Gebieten mit defizitärer Infrastruktur und erhöhten Armutsquoten. Sie können die persönliche Bewegungsfreiheit der Anwohner*innen einschränken.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf an Umgestaltungsmaßnahmen / Aufwertungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Keine offiziell identifizierten Angsträume 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung des Sicherheitsgefühls 	<ul style="list-style-type: none"> - IHK Maßnahmen: Beleuchtungskonzept, Verbesserung der Einsichtigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Beleuchtung Unterführungen (Sterkramer Wald)
<p><u>Bedarfsgerechte Wohnraumversorgung</u></p> <p>Der Sozialindex zeigt an, in welchen Stadtgebieten Bevölkerungsgruppen mit erhöhtem Armutsrisiko leben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Versorgung mit ausreichend bezahlbarem Wohnraum mit guter Wohnqualität 	<ul style="list-style-type: none"> - Wohnungsmarktbeobachtung - Sozialer Wohnungsbau (Wohnberechtigungsschein) - Wohnberatung - „Wohnungspolitischer Dialog“ & 	<ul style="list-style-type: none"> - Wohngemeinschaften für ältere Menschen über Wohnberatung fördern - Alternative Wohnformen - Mehrgenerationenhäuser - Generationenwechsel begleiten

Themenfelder und Thementische

<p>Ein (sehr) niedriger Indexwert steht für ein hohes Armutsrisiko.</p> <p>Bündelung von Bevölkerungsgruppen mit hohem Armutsrisiko in einzelnen Gebieten ist Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • potentiellen Bedarf zur Förderungen der sozialen Durchmischung der Bevölkerung <p>Studie Wohnen in Oberhausen 2017 zeigt, dass in Oberhausen in allen Stadtgebieten ausreichend bezahlbarer Wohnraum vorhanden ist.</p>		<ul style="list-style-type: none"> - Ansiedlung von höherwertigem Wohnraum - Verbesserung des Zugangs zu bezahlbarem Wohnraum 	<p>„Netzwerk Wohnen“</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Leerstehenden Wohnraum bei älteren Menschen nutzen → Ansprechen Beratern zu Vermietung z.B. an Familien - Leerstände in Sterkrade-Nord beobachten u. umwandeln in Wohnraum (barrierefrei und bezahlbar) - Innenstadtnahe Wohnen mit erreichbaren Versorgungsstrukturen
<p><u>Lärmschutz</u></p>		<ul style="list-style-type: none"> - Auch Freizeitflächen vor Lärm schützen 	<ul style="list-style-type: none"> - Lärmaktionsplan - Rahmenplan Holten 	<ul style="list-style-type: none"> - Lärm (je nach Windrichtung hört man die Autobahn Überall) - Lärmschutz (v.a. im Norden) - Lärmschutzwände begrünen
<p><u>Aufenthaltsqualität</u></p> <p>Zu viele Autos, wenige Aufenthaltsflächen</p> <p>Betuwe-Linie /Lärmschutzwand zerschneidet Sicht-Achsen u Sozialraum</p>		<p>-</p>	<p>-</p>	<ul style="list-style-type: none"> - ÖPNV innerhalb des Sozialraums - ÖPNV-Verbindung zu Abend-/Nachtzeiten - Abstellanlagen für Räder - Beleuchtung über Bewegung steuern - Lichtverschmutzung reduzieren (gezielte Beleuchtung/bedarfgerechte) - Kleinräumige Grünstrukturen

Themenfelder und Thementische

				<ul style="list-style-type: none">- Neue/andere Funktionen in den Zentren (u.a. Gastronomie)- → nahe Kultureinrichtungen- Dominanz des ruhenden Verkehrs reduzieren
--	--	--	--	---

2.3. THEMENTISCH 3: KINDER, JUGEND UND FAMILIE

KINDER, JUGEND UND FAMILIE				
HANDLUNGSBEDARF	SOZIAL- QUARTIER	ZIELE	BESTEHENDE MAßNAHMEN	WAS FEHLT IM SO- ZIALRAUM?
<p><u>Bekämpfung von Armut und Armutsfolgen bei Eltern und Kindern</u></p> <p>Hohe Anteile an Familienhaushalten Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Familienprägung der Sozialquartiere • Bedarf an familien- und kinderorientierten (Infrastruktur-)angeboten <p>Familienhaushalte besonders bei steigender Kinderzahl von Armut betroffen.</p> <p>Soziale Teilhabe durch Armut eingeschränkt, schlechtere Bildungs- und Gesundheitschancen.</p> <p>Hohe Anteile von großen Familien und Hohe Anteile von Familienhaushalten im Leistungsbezug SGB II</p> <p>Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf nach Maßnahmen zur Bekämpfung von Armut und Armutsfolgen bei Eltern und Kindern • Zusammenarbeit von 	<ul style="list-style-type: none"> - Holten/Barmingholten (Familienhaushalte) 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Erreichbarkeit von Familien mit Unterstützungsbedarf - Schaffung von niedrigschwelligen Zugängen für Familien mit Beratungsbedarf - Erhöhung der Transparenz von Angeboten für Familien - Förderung der bedarfsgerechten Infrastruktur für (werdende) Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> - „Haus der Familie“ (in Planung) - Familienzentren - Netzwerk Frühe Hilfen - Bildungskarte (MyCard) - Beratungsstellen - Kommunale Präventionsketten 	<ul style="list-style-type: none"> - Haus der Familie in jedem Stadtteil - Dezentrales Haus der Familien (Bibliotheken) - ÖPNV - Lotsenfunktion um Hemmschwellen abzubauen - Intensive Vernetzung - Eine Karte für alle Belange von Familien - „MyCard“ Umsetzung noch schwierig/ zu viele Stellen involviert/ Transparenz

<p>Schulverwaltung, KTE und Jugendhilfe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung 				
<p><u>Unterstützungsangebote für Alleinerziehende</u></p> <p>Alleinerziehende sind häufiger armutsgefährdet, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist erschwert, Doppelbelastung als Gesundheitsrisiko</p> <p>Hohe Anteile von Alleinerziehenden sind ein Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf an differenzierten Unterstützungsangeboten bspw. bei Kinderbetreuung, Arbeitsmarktteilhabe, Stressbewältigung, etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Lebenslagen von Alleinerziehenden - Förderung der Arbeitsmarktteilhabe von Alleinerziehenden - Reduzierung des Armutsrisikos von Alleinerziehenden - Reduzierung der Alltagsbelastung von Alleinerziehenden - Verbesserung der Gesundheitschancen von Alleinerziehenden 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsangebote (z.B. „Sprungbrett“) - „Haus der Familie“ (in Planung) - Flexibilisierung von Betreuungszeiten in KTE - Kommunale Präventionsketten 	<ul style="list-style-type: none"> - Flexibilisierung der Betreuungsplätze - Fehlende Plätze in KTE
<p><u>Interkulturelle Ausrichtung von Unterstützungsangeboten für Familien</u></p> <p>Hohe Anteile von Kindern mit nichtdeutscher 1. Staatsangehörigkeit Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedarf nach interkulturell ausgerichteter - Infrastruktur für Familien und Kinder 	<p>Kein SQ mit auffälligen Werten</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung von Familien mit Flucht- und Migrationshintergrund - Förderung der Partizipation von Familien im Sozialraum - Schaffung niedrigschwelliger Zugänge zur 	<ul style="list-style-type: none"> - Familienzentren - Brückenkindergärten - „Haus der Familie“ (in Planung) - Beratungsstellen - Kommunale Präventionsketten 	<ul style="list-style-type: none"> - Wunsch: Mehr Beteiligung von muslimischen Familien - Zugänge für Kinder mit Migrationshintergrund in KTE - Zu wenige Familien mit Migration für Projekte - Sprachkurse mit Kinderbetreuung

Themenfelder und Thementische

<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützungsangeboten für Familien und Kinder - Bedarf an Unterstützungsangeboten für Familien mit Fluchterfahrung - Sensibilisierung von unterschiedlichen Werten und Rollen 		<p>institutionellen Kinderbetreuung für Familien mit Fluchterfahrung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung frühkindlicher Bildungschancen von Kindern mit Fluchterfahrung 		
<p><u>zusätzlich genannte fehlende Maßnahmen</u></p>				<ul style="list-style-type: none"> - Informelle Treffpunkte für Jugendliche - Jugendzentren (4) - Jugendportal in Planung - Auflistung aller Jugendzentren und Migrationseinrichtungen - Fachkräftemangel - Bauernhof für Kinder - Waldjugend in Lohberg (Dinslaken) - Waldschule - Übergang KTE-Grundschule - Übergang KTP-KTE - Zeitlichen Ablauf, Transparenz der Angebote - KTE-Plätze Ü3 - Kostenloser Revierflitzer - Geschützter Raum - Dauerhafte Unterstützung von

	<p>Scheidungskindern</p> <ul style="list-style-type: none">- Transparenz von Angeboten- Angebote vor Ort (VHS, Sport, Kultur) → u.a. fehlende Angebote für Senioren- Sportgeräte an Spielplätzen für Erwachsene
--	---

2.4. THEMENTISCH 4: LEBEN IM ALTER

LEBEN IM ALTER				
HANDLUNGSBEDARF	SOZIAL- QUARTIER	ZIELE	BESTEHENDE MAßNAHMEN	WAS FEHLT IM SO- ZIALRAUM?
<p><u>Altersgerechte Infra- struktur</u></p> <p>Erhöhter Altenquoti- ent ist ein Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf an altersge- rechten Infrastruk- tur- und Beratungs- angeboten • Bedarf an barriere- freiem Wohnraum 	<ul style="list-style-type: none"> - Schmach- tendorf - Walsumer Mark - Königs- hardt 	<ul style="list-style-type: none"> - Erhalt der Selbstständig- keit älterer Menschen - Förderung des Verbleibs älte- rer Menschen in ihrer ge- wohnten Nach- barschaft - Erhöhung der lokalen Versor- gungsqualität - Verbesserung der Erreichbar- keit von älterer Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> - „Senioren im Mittelpunkt“ (SIM) - Wohnberatung für ältere Men- schen - Quartiersbüros - „Wohnungspo- litischer Dia- log“ & „Netz- werk Wohnen“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Soziale (AGH) Dienstleistungen - Soziale Teilhabe - Anlaufstelle vor Ort - Verstärkte Öffent- lichkeitsarbeit - Sozialquartiere Träger/Akteure vernetzen - junge Alte „ZWAR“ - Begegnungsstätte - Ehrenamt stär- ken/Nachwuchs - Ehrenamt An- reiz/Marketing
<p><u>Unterstützung für Al- leinlebende</u></p> <p>Erwerbslose ältere Einwohner*innen, wie auch Rentner*innen sind ohne familiäre Anbindung häufig ein- sam und in ihrer sozia- len Teilhabe einge- schränkt.</p> <p>Hohe Anteile von Ar- beitslosen im Alter zwischen 55 und 65 Jahren, Single-Haus- halten und Alleinle- benden in der älteren Bevölkerung Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potentiellen Be- darf an informel- 	<ul style="list-style-type: none"> - Schmach- tendorf - Walsumer Mark - Königs- hardt <p>(Anteil EW 55-65 Jahre)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Verringerung von Isolation und Einsamkeit (älterer Men- schen) - Bündelung von Beratungs- und Unterstüt- zungsangebo- ten für ältere Menschen - Verbesserung der sozialen Teilhabe (älte- rer Menschen) - Nutzung/Wür- digung der Res- ourcen und Kompetenzen Älterer 	<ul style="list-style-type: none"> - Begegnung- sorte - Quartiersbüros - Alltagshilfen - „Netzwerk 55plus“ - „AWO 50+ und Aktiv“ - „Einfach ge- sund Leben“ - Vergünstigte Angebote zur sozialen Teil- habe (z.B. Oberhausen- Pass) - Bürgerschaftli- ches Engage- ment (Ehren- amt) 	<ul style="list-style-type: none"> - Vereine verbinden - Informationsplatt- form (Lebensla- gen) - ÖPNV/Haltestel- len Entfernung (Bürgerbus) - Übungsleiter 55+ Schulung/Gewin- nung - Zielgruppenge- recht nutzbare Formate - Outdoor-Sportge- räte bei Altenein- richtungen - Kultur für Ange- bote Senioren

<p>len wie professionellen Hilfeleistungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potentiellen Bedarf an Austausch- und Beteiligungsmöglichkeiten • Bedarf an gesellschaftlichen Beteiligungsmöglichkeiten für diese Altersgruppe • Bedarfe zur Förderung von Austauschmöglichkeiten 				<p>- barrierearm Bezahlbarer Wohnraum</p>
<p><u>Unterstützung und Beratung bei Altersarmut</u> Altersarmut führt häufig zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eingeschränkter sozialer Teilhabe - Vereinsamung - Schlechtem Zugang zur Zielgruppe <p>Erhöhte Altersarmutsquote Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf an wohnortnahen, altersgerechten, gesellschaftlichen Beteiligungsmöglichkeiten • niedrigschwelligen Unterstützungs- und Beratungsleistungen 	<p>Kein SQ mit auffälligen Werten</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der sozialen Teilhabe von älteren Menschen in Armutslagen 	<ul style="list-style-type: none"> - „Senioren im Mittelpunkt“ (SIM) - Quartiersbüros - Bürgerschaftliches Engagement (Ehrenamt) - 	
<p><u>Kultursensible pflegerischer Angebote</u></p> <p>Erhöhter Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in Altersgruppe der über</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Schmachterdorf - Walsumer Mark - Königshardt 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Angebotsstrukturen in der Altenhilfe und -pflege für Senior*innen 	<ul style="list-style-type: none"> - „Guter Lebensabend NRW“ - Kultursensible Altenhilfe und Altenpflege für Seniorinnen und Senioren 	

Themenfelder und Thementische

<p>65-Jährigen Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none">• Potentiellen Bedarf zur kultursensiblen Ausrichtung pflegerischer Angebote	<p>- (Anteil EW 55-65 Jahre</p>	<p>mit Migrationsgeschichte</p> <ul style="list-style-type: none">- Verbesserung des Zugangs zu Regelstrukturen für Senior*innen mit Migrationsgeschichte	<p>mit Einwanderungsgeschichte</p>	
--	---------------------------------	---	------------------------------------	--

2.5. THEMENTISCH 5: ARBEIT UND EINKOMMEN

ARBEIT UND EINKOMMEN				
HANDLUNGSBEDARF	SOZIALQUARTIER	ZIELE	BESTEHENDE MAßNAHMEN	WAS FEHLT IM SOZIALRAUM?
<p><u>Unterstützung beim Zugang zum Arbeitsmarkt</u></p> <p>Zugang zum Arbeitsmarkt durch verschiedene Faktoren erschwert. Betroffene finden sich zum Teil in prekärer Beschäftigung und unsicheren Lebensverhältnissen.</p> <p>Niedrige Anteile vom sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und hohe ALG-II-Quoten Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf an zielgruppenspezifischen Unterstützungsangeboten, die den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern <p>Hohe Anteile Familien und Alleinerziehende im SGB II Bezug Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf nach Unterstützungsangeboten zur Teilhabe von Eltern am Arbeitsmarkt 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung des Zugangs zum Arbeitsmarkt (für Langzeitarbeitslose) - Verbesserung der Teilhabechancen (von Langzeitarbeitslosen) - Verringerung des Risikos für Altersarmut - Verbesserung der Teilhabe am Arbeitsmarkt (für Eltern) - Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf 	<ul style="list-style-type: none"> - Öffentlich geförderte Beschäftigung/ Arbeitsgelegenheiten (AGH) - Handlungskonzept zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit (§16i/e SGBII) - Schaffung von ausreichend Betreuungsmöglichkeiten (Ausbau KTE/KTP & OGS) - Flexibilisierung von Betreuungszeiten in KTE - Beratungsstelle Arbeit - „Soziale Integration und Teilhabe am Arbeitsmarkt“ (SITAO) - Förderung der Familienfreundlichkeit ortsansässiger Unternehmen - 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbau ÖPNV - Lückenlose Übersicht der Unterstützungsmöglichkeiten
<p><u>Unterstützung für entkoppelte und unversorgte Jugendliche</u></p> <p>Unversorgte Jugendliche, ggf. auch ohne</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei der Bildungs- und Berufsorientierung junger Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> - Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) - Jugendzentren - Street-Work 	

Themenfelder und Thementische

<p>Schulabschluss oder Berufsperspektive.</p> <p>Hohe Anteile arbeitsloser Jugendlicher Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf nach Unterstützung beim Zugang zum Arbeitsmarkt / zur Ausbildung / zum Studium 		<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung des Zugangs zum Arbeitsmarkt für junge Menschen - Förderung der sozialen Teilhabe von arbeitslosen Jugendlichen 	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendbündnis-haus - Beratungsstelle „Jugend und Beruf“ - Jugendwerkstatt - „Kompetenzzentrum Suchtberatung“ - Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ - empOwer - „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) - Koordinierungsstelle Übergang Schule-Beruf 	
<p><u>Unterstützung bei Schuldenabbau und -prävention</u></p> <p>Überschuldung führt häufig zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> - schlechteren Chancen am Arbeitsmarkt - Transferleistungen aufgrund von Arbeitslosigkeit - schlechterer psychosoziale Gesundheit <p>Im Haushalt lebende Kinder sind ebenfalls von Armut betroffen</p> <p>Hohe Überschuldungsquoten bei Privatpersonen Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf an Unterstützungsangeboten 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der finanziellen Situation verschuldeter Einwohner*innen - Soziale Stabilisierung verschuldeter Einwohner*innen - Verhinderung von Überschuldung 	<ul style="list-style-type: none"> - Kostenlose Schuldnerberatung 	

Themenfelder und Thementische

beim Schul- denabbau und -prävention				
<u>zusätzlich genannte fehlende Maßnahmen</u>				<ul style="list-style-type: none">- Bezahlbarer Wohnraum- Wohnraum für Großfamilien fehlen- Barrierefreie Wohnungen fehlen- FH kann keinen geeigneten Wohnraum finden in Sterkrade-Nord

2.6. THEMENTISCH 6: BILDUNG UND SOZIALE TEILHABE

BILDUNG UND SOZIALE TEILHABE				
HANDLUNGSBEDARF	SOZIALQUARTIER	ZIELE	BESTEHENDE MAßNAHMEN	WAS FEHLT IM SOZIALRAUM?
<p><u>Förderung der sozialen Teilhabe</u></p> <p>Bei geringem Haushaltseinkommen muss ein höherer Anteil von diesem für grundlegende Bedürfnisse wie Miete ausgegeben werden. Dadurch bleibt weniger Geld für die soziale Teilhabe.</p> <p>Geringes Einkommen schränkt besonders Familien ein.</p> <p>Erhöhte SGB-II-Quote (Bei Familien) Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potentiellen Bedarf an Angeboten zur Förderung der sozialen Teilhabe 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der sozialen Teilhabe von Menschen in Armutslagen - Verbesserung der kulturellen Teilhabe von Menschen in Armutslagen - Vereinfachung der Inanspruchnahme von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepakt 	<ul style="list-style-type: none"> - Vergünstigte Angebote zur sozialen Teilhabe (Familienkarte, Oberhausen-Pass und Sozialticket) - Bildungskarte (MyCard) - KIM (Kinder im Mittelpunkt) → Hilfen optimieren → etabliertes bewahren und verbessern → Übergänge gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> - Mobilitätsrouten (ÖPNV) um Angebote der Bildung zu erreichen - Öffnungszeiten Bibliothek nicht bedarfsgerecht für Arbeitnehmer*innen und für Menschen mit ausgedehnter Bindung über den Tag (Arbeit, OGS...) - Sport und Gesundheit im Vorschulalter (Zugänge Schwimmflächen/Bewegungs- und Sportflächen/Personal) - Informationen zu Übergängen bedarfsgerecht bereitstellen (nicht zu früh/spät) - Öffnungs- und Abholzeiten OGS-Einrichtungen - Nutzung der MyCard - Bürokratische Hürden - Zugänge schaffen, die man sich erlauben kann → finanziell/kulturell/zeitlich/räumlich

<p><u>Verbesserung digitaler Ausstattung an Schulen</u></p> <p>Potentiell fehlende digitale Ausstattung zum Lernen (Laptop, PC) in armutsgeprägten Haushalten</p> <p>Kinderarmutsquote Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potentiellen Bedarf zur Förderung digitaler Ausstattung der Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Verringerung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und individuellem Bildungserfolg - Verbesserung der Bildungsteilhabe von (sozial benachteiligten) Kindern und Jugendlichen 		<ul style="list-style-type: none"> - Ausstattung bereitstellen - Befähigung zur selbstbestimmten Handhabung - Barrieren abbauen, Zugänglichkeit schaffen - Zugänglichkeit zu Medien über Nutzung von Lizenzen - Warenkorb Apps (selbständiger Download) - Digitalisierung im KTE-Bereich
<p><u>Verbesserung der Bildungschancen für Kinder</u></p> <p>Finanzielle Armut hat negative Folgen für Bildungschancen</p> <p>Kinder, aus armutsgeprägten Haushalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - leben häufiger in bildungsfernen Elternhäusern und werden oft mit schlechteren Bildungsvoraussetzungen eingeschult - profitieren von einem mind. 2-jährigen KTE-Besuchen, da dies bildungsförderlich wirkt <p>Hohe Kinderarmutsquote und hohe Anteile an Eltern mit niedriger Bildung Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potentiellen Bedarf institutioneller frühkindlicher Förderung, für 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung frühkindlicher Bildungschancen - Verringerung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und dem individuellen Bildungserfolg - Verbesserung der Bildungschancen von Kindern in Armutslagen - Vermeidung von Bildungsbrüchen 	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von ausreichend Betreuungsmöglichkeiten (OGS & Ausbau KTE/KTP) - Familienzentren & Familiengrundschulzentren - Schulsozialarbeit - Gemeinsame Übergangsgestaltung KTE-Grundschule - Sprachförderung Kindergärten - Jugendzentrum 	<ul style="list-style-type: none"> - Räume für Kinder am elterlichen Arbeitsplatz - Anschlüsse durch Bildungsabschlüsse

<p>gleiche Bildungs- und Teilhabechancen zum Schulstart</p> <p>Hoher Anteil an Kindern mit weniger als zwei Jahren KTE-Besuchsdauer Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • potentiellen Bedarf an Maßnahmen zur Förderung der frühkindlichen Bildung 				
<p><u>Unterstützung für Bildungseinrichtungen</u></p> <p>Hohe Kinderarmutsquote im Sozialraum führt teils auch zu hohen Kinderarmutsquoten in lokalen Bildungsinstitutionen wie Schulen und KTE.</p> <p>Durch unterschiedliche soziale Zusammensetzung von Kindern in Bildungsinstitutionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Lernvoraussetzungen und -bedingungen - unterschiedliche pädagogische Herausforderungen - unterschiedliche Unterstützungsbedarfe <p>Hohe Kinderarmutsquote und hohe Anteile Kinder mit nicht-deutscher 1. Staatsangehörigkeit Hinweis auf:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Verringerung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und dem individuellen Bildungserfolg - Förderung gleicher Bildungschancen in allen Bildungseinrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Zusätzliche, bedarfsgerecht verteilte Ressourcen für Bildungseinrichtungen - „Schulsozialindex“ - „plusKITA“ - Schulsozialarbeit - Familienzentren & Familiengrundschulzentren 	<ul style="list-style-type: none"> - Bildungsübergänge → neue Kommunikationswege (digital, webbasiert) erschließen - Informationsangebote für Eltern/Bildungseinrichtungen optimieren - Technische Hemmnisse Wissen um Nutzungsoptionen

Themenfelder und Thementische

<ul style="list-style-type: none"> • Potentiellen Bedarf zur Ausstattung der Bildungseinrichtungen mit zusätzlichen Ressourcen 				
<p><u>zusätzlich genannte fehlende Maßnahmen</u></p>				<ul style="list-style-type: none"> - Bildungsangebote für Erwachsene und Senioren → z.B. VHS-Außenstelle → Verknüpfung Stadtteilbibliothek - Niederschwellige Bildungsangebote (Aufwand reduzieren, Lebensweltlich Anschluss, Eltern-Kind-Angebote - Verknüpfung der Angebote Familienzentren/Familiengrundschulzentren - Fahrrad-Trasse - Elternpartizipation über Sprachförderung - Berufs- und Ausbildungsoptionen (Beratung/Information) an Schulen aufzeigen - Sind alle Handlungsfelder der Schulsozialarbeit Berufsbegleitung erfüllt?

2.7. THEMENTISCH 7: GESUNDHEIT UND BEWEGUNG

GESUNDHEIT UND BEWEGUNG				
HANDLUNGSBEDARF	SOZIALQUARTIER	ZIELE	BESTEHENDE MAßNAHMEN	WAS FEHLT IM SOZIALRAUM?
<p><u>Wohnortnahe Bewegungsangebote für alle Generationen</u></p> <p>Finden sich im nahen Wohnumfeld attraktive Bewegungsmöglichkeiten, werden diese häufiger genutzt.</p> <p>Fehlende Bewegungsmöglichkeiten im Wohnumfeld können sich benachteiligend auf die Gesundheitschancen auswirken.</p> <p>Fehlende attraktive Bewegungsmöglichkeiten und Grünflächen Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potentiellen Bedarf an passenden Bewegungsangeboten für alle Generationen <p>Hohe Anteile von Kindern mit Übergewicht vor der Einschulung Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Potentiellen Bedarf zur Bewegungsförderung bei Kindern im Vorschulalter (Bspw. in KTE) 	<ul style="list-style-type: none"> - Holten/Barmingholten (Übergewicht) 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Lebens- und Aufenthaltsqualität - Verbesserung der Gesundheitschancen - Steigerung der Bewegungsfreude 	<ul style="list-style-type: none"> - Quartiersbüros (Bewegungsangebote für ältere Menschen) - Ausbau von Sportflächen zu „Generationenparks“ - „Netzwerk 55plus“ - „AWO 50+ und Aktiv“ - „Einfach gesund Leben!“ (DRK) - Sportkirche - Outdoor-Fitness-Plätze - Sport im Park - Spielraumentwicklungsplan - Sportnächte 	<ul style="list-style-type: none"> - Dezentrale Angebote Sport im Park - Generationsübergreifende Angebote - Waldtouren Open Fitness - E-Bike Fahrradtouren - Angebote mit begleitender Kinderbetreuung - Wenig kleine Räume (z.B. Gymnastikräume für Angebote) - Skatepark in Holten
<p><u>Hochwertige Spielflächen für mehr Bewegungsfreude bei Kindern</u></p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung frühkindlichen Entwicklungskompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Spielraumentwicklungsplan 	<ul style="list-style-type: none"> - „Ehrenamtsoffensive“ für Übungsleiter

<p>Erhöhte Anteile von Kindern mit Auffälligkeiten bei der Körperkoordination Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • potentiellen Bedarf nach qualitativ hochwertigen Spielflächen 		<ul style="list-style-type: none"> - Steigerung der Bewegungsfreude bei Kindern - Verbesserung der Gesundheitschancen bei Kindern 		
<p><u>Verbesserter Zugang zum Vereinssport</u></p> <p>Die Mitgliedschaft im Sportverein wirkt positiv auf die Entwicklung und Schulfähigkeit von Kindern. Neben der Körperkoordination werden auch Sprachkompetenzen und Sozialverhalten gefördert.</p> <p>Geringe Anteile von Kindern, die vor Einschulung Mitglied im Sportverein sind, Hinweis auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • potentiellen Bedarf an Maßnahmen an, die Kindern einen besseren Zugang zum Vereinssport ermöglichen 	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Gesundheitschancen von Kindern - Verbesserung der sozialen Teilhabe von Kindern in Armutslagen 	<ul style="list-style-type: none"> - Bildungskarte (MyCard) 	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlende Kooperation mit Sportvereinen - Transparenz der Angebote - Trägerübergreifender Angebotskalender
<p><u>Geringere Lebenserwartung durch Armut bei Männern</u></p> <p>Je höher die SGB-II-Quote in einem Sozialquartier, desto geringer die Lebenserwartung der Männer. Bei den Frauen ist dieser Zusammenhang nicht nachweisbar. Hohe SGB-II-Quoten und unterdurch-</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kein SQ mit auffälligen Werten 	<p>Verbesserung der Gesundheitschancen von Transferleistungsbeziehern</p>	<ul style="list-style-type: none"> - „Einfach gesund Leben!“ (DRK) 	

schnittliche Lebenserwartung bei Männern Hinweis auf:				
<ul style="list-style-type: none"> potentiellen Bedarf für gesundheitsfördernde Maßnahmen bei Männern 				
<u>Erährungsberatung für Familien/Kinder</u>		Prävention von Übergewicht bei Kindern		- Ernährungskurse für Eltern
<u>zusätzlich genannte fehlende Maßnahmen</u>				<ul style="list-style-type: none"> - Familienzentren - Wegfall Förderungen von AGH-Maßnahmen - Gemeinsam gesund

3. ZUSAMMENFASSUNG

Die im Vorfeld mithilfe der Sozialraumanalyse identifizierten Handlungsbedarfe haben sich als Diskussionsgrundlage bewährt. Die Bedarfe wurden von den Expert*innen an den Tischen aufgegriffen, diskutiert und ergänzt.

An vielen Stellen wurde auf die Notwendigkeit funktionierender und beständiger Strukturen zur Vernetzung und Koordination von Angeboten hingewiesen. In diesem Zusammenhang wurde wiederholt der Bedarf nach Transparenz von Angeboten genannt.

Ebenfalls wurde an verschiedenen Thematischen der Bedarf nach bezahlbarem und barrierearmen Wohnraum mit guter Wohnqualität geäußert. Hierzu wurde u.a. über den Zugang zu diesem diskutiert. Auch die Notwendigkeit den ÖPNV auszubauen, wurde an vielen Stellen besprochen.

Während der Veranstaltung wurde eine Live-Abfrage vorgenommen, die relevante Themen aus Sicht der Expert*innen im Sozialraum aufzeigt. Diese Möglichkeit wurde von den Akteur*innen genutzt. Alleinerziehende, Familien und Jugendliche, aber auch der ÖPNV wurde

mehrfach von den Teilnehmer*innen genannt. (siehe Abbildung 2: Ergebnis der Live-Themenabfrage)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Sozialraumanalyse mit den von den Teilnehmer*innen geäußerten Bedarfen deckt. Darüber hinaus konnten weitere Handlungsbedarfe erfasst werden. Während der beiden Diskussionsrunden wurden zudem eine Fülle von bereits bestehenden Maßnahmen besprochen und zahlreiche Hinweise auf fehlende Maßnahmen im Sozialraum gesammelt.

Als Lösungsvorschläge wurden u.a. die Schaffung von Schnittstellen für interkulturelle Angebote, die Erhöhung der Transparenz über Unterstützungsangebote und die Förderung von innenstadtnahen bezahlbaren und barrierearmen Wohnräumen mit erreichbaren Versorgungsstrukturen gesehen. Die hohe Anzahl und Diversität der angesprochenen Themen, erfordert nun eine fachübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung aber auch mit den Akteur*innen und Institutionen im Sozialraum.

4. AUSBLICK

Die Expert*innendialoge sind ein elementarer Baustein zur Ableitung wirkungsorientierter, umsetzbarer und abgestimmter Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Lebenslagen der Oberhausener Bürger*innen.

Das Konzept welches zur Gestaltung der ersten drei Veranstaltungen diente, wurde angepasst. Anstatt Fragen und Visionen zur Entwicklung eines Sozialraums zu stellen, wurden potentielle Handlungsbedarfe aus der Sozialraumanalyse vorgestellt. Diese datengestützten Bedarfe wurden dann mit der Wahrnehmung der Akteur*innen abgeglichen und ergänzt.

Im nächsten Schritt ist das in Abbildung 4 dargestellte Verfahren zur Verarbeitung der Ergebnisse aus der Veranstaltung vorgesehen.

Dieser beteiligungsorientierte Ansatz nutzt bestehende Gremien, um die, während der Veranstaltung aufgezeigten und ergänzten potentiellen Handlungsbedarfe weiter zu entwickeln und Hinweisen auf vorher unbekanntem Bedarfen nachzugehen.

Als Zielprodukt der Veranstaltungsreihe werden sog. Strategiepapiere erarbeitet. Für jeden

Sozialraum soll ein entsprechendes Papier formuliert werden, welches, neben den erarbeiteten Handlungsempfehlungen und integrierten Sozialraumanalysen auch bestehende Maßnahmen enthält. Aufgrund der Corona-Pandemie war es bisher nicht möglich den ersten Veranstaltungszyklus (sechs Expert*innendialoge in sechs Sozialräumen) zu beenden. Aus diesem Grund wurden die Strategiepapiere für die bereits abgeschlossenen Veranstaltungen bereits verfasst und veröffentlicht. Diese werden den Akteur*innen im Sozialraum, der Verwaltung und der Kommunalpolitik zur Verfügung gestellt. Die gemeinsam erarbeiteten Handlungsempfehlungen richten sich an alle drei Ebenen und allen dreien obliegt die jeweilige Umsetzung der Empfehlungen.

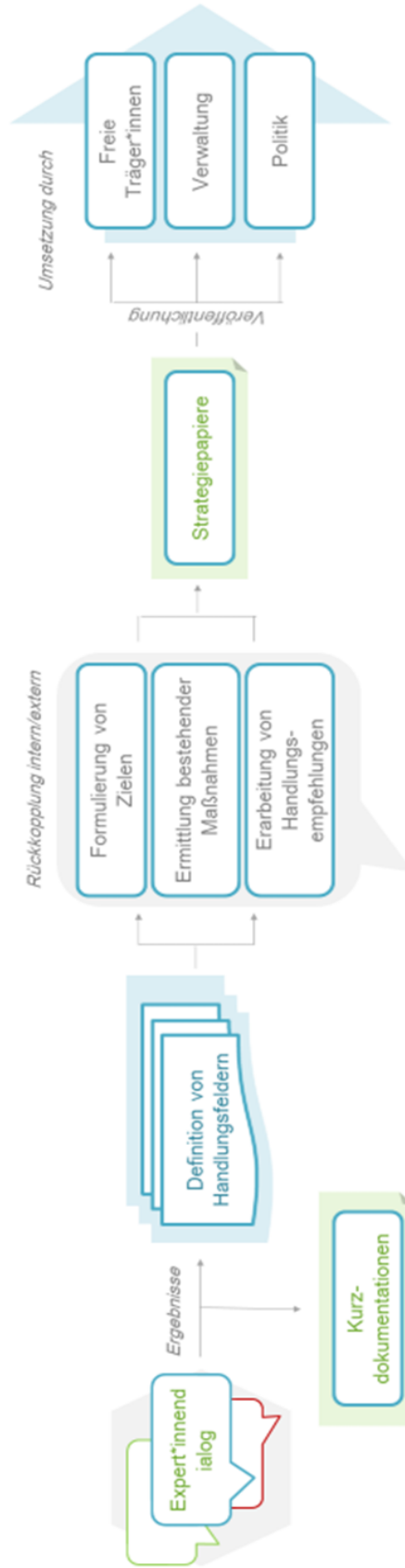
Diese Veranstaltungsreihe dient als Pilot und wird vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS NRW) im Rahmen des Förderprogrammes „Zusammen im Quartier – Kinder stärken, Zukunft sichern“ finanziell unterstützt. Die gesammelten Erfahrungen in den einzelnen Expert*innendialogen werden fortlaufend reflektiert, um das Format an die Bedarfe des Sozialraums und seiner Akteur*innen anzupassen.

Abbildung 3: Oberhausener Sozialraumgremien

Sozialraum	Sozialraumgremium
Innenstadt/Mitte/Styrum	AK Soziales
Oberhausen-Ost	Forum Oberhausen-Ost
Alstaden/Lirich	Sozialraumgremium Alstaden/Lirich
Sterkrade-Mitte	Forum Sterkrade
	Sozialraumgremium Schwarze Heide
Sterkrade-Nord	PAUL-Gruppe
Osterfeld	Sozialraumgremium Osterfeld-Mitte
	Sozialraumgremium Tackenberg

Abbildung 4: Strategisches Konzept der Expert*innendialoge

WAS PASSIERT MIT DEN ERGEBNISSEN DES EXPERT*INNENDIALOGS?



5. ANWESENDE TRÄGER UND INSTITUTIONEN

ARBEITERWOHLFAHRT OBERHAUSEN E.V., QUARTIERSBÜRO	SCHULE AN DER ORANIENSTRASSE
BEIGEORDNETER FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT, WOHNEN UND RECHT	STADT OBERHAUSEN, BILDUNGSBÜRO
CARITASVERBAND OBERHAUSEN E.V./FRANZISKUS-HAUS	STADT OBERHAUSEN, BEREICH CHANCENGLEICHHEIT
DIAKONISCHES WERK OBERHAUSEN GGMBH	STADT OBERHAUSEN, BEREICH GESUNDHEIT
EV. KIRCHENGEMEINDE JUGENDHAUS SCHMACHTENDORF	STADT OBERHAUSEN, BEREICH KINDER, JUGEND UND FAMILIE
FDP IM RAT DER STADT OBERHAUSEN	STADT OBERHAUSEN, BEREICH KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM
FRAKTION DIE GRÜNEN	STADT OBERHAUSEN, KOMMUNALE KOORDINIERUNG ÜBERGANG SCHULE-BERUF
FRAKTION IM RAT DIE LINKE LISTE	STADT OBERHAUSEN, BEREICH SCHULE
FRAUEN HELFEN FRAUEN OBERHAUSEN E.V.	STADT OBERHAUSEN, BEREICH SOZIALES
GLÜCK-AUF-SCHULE STÄDT.	STADT OBERHAUSEN, BEREICH SPORT
KINDERTAGESEINRICHTUNG SCHMACHTENDORF	STADT OBERHAUSEN, BEREICH STADTENTWICKLUNG UND STATISTIK
HEINRICH-BÖLL- GESAMTSCHULE	STADT OBERHAUSEN, PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE
JOBCENTER OBERHAUSEN	STÄDT. KINDERTAGESEINRICHTUNG UND FAMILIENZENTRUM HOLTEN
KATH. FAMILIENZENTRUM ST. BARBARA	STÄDT. KTE KÖNIGSHARDT
KATH. PROPSTEI ST. CLEMENS, GEMEINDE ST. JOSEF SCHMACHTENDORF	ZENTRUM FÜR AUSBILDUNG UND BERUFLICHE QUALIFIKATION (ZAQ)
KTE ST. JOSEF	
KTE ST. THERESIA	
POLIZEI OBERHAUSEN, KRIMINALPRÄVENTION/OPFER SCHUTZ	